

Ehrenamtlich im Dienst für das Wohl der Bürger

NW-Gespräch mit
Parteifunktionären aus Pößneck -
notiert von Hans Erxleben
und Hein Müller

Jeder dritte Bürger der DDR übt ehrenamtlich staatliche oder gesellschaftliche Funktionen aus - Beweis für millionenfache demokratische Aktivität, Ausdruck politischer Verbundenheit mit dem Leben im Sozialismus. Arbeite mit, plane mit, regiere mit! - das ist nicht nur Verfassungsgrundsatz in unserer Republik, sondern handfeste Realität. Die erfolgreiche Bilanz von 40 Jahren DDR-Entwicklung hat darin eine ihrer wichtigsten Ursachen.

Jeder dritte Bürger - das sind Menschen verschiedener Weltanschauung und Religion, unterschiedlicher sozialer Zugehörigkeit. Voran natürlich die Genossen - wie sollte es anders sein! Die Parteiwahlen 1988 bezeugten das gewachsene Bedürfnis der Mitglieder und Kandidaten der SED, für die Verwirklichung der Beschlüsse persönlich Verantwortung zu tragen, einen hohen Beitrag dafür zu leisten. Zugleich wurde auch offenbar, wie notwendig es ist, die Vielfalt und Spannweite, die Qualität und Effektivität der ehrenamtlichen Tätigkeit auszubauen - angesichts der nach der 7. Tagung des ZK auf dem Weg zum XII. Parteitag zu meisternden Aufgaben. Das war roter Faden einer Gesprächsrunde, zu der unsere Redaktion Genossen aus dem Kreis Pößneck eingeladen hatte. Am Tisch des 2. Sekretärs der Kreisleitung, **Peter Rahtjen**, diskutierten Parteisekretäre, Abgeordnete, Funktionäre der Massenorganisationen, der Nationalen Front.

Jeder ein aktiver Teil der Partei - so wie es sich aus dem Statut ergibt

Von den 1 200 Werktätigen des Karl-Marx-Werkes Pößneck haben viele ein bis zwei ehrenamtliche Funktionen, ob in der Gewerkschaft, FDJ, KDT, URANIA, im DTSB, der Kampfgruppe, Freiwilligen Feuerwehr, konstatiert Parteisekretär **Hans Joachim Schwirz** (51), der „nebenbei“ noch Sektionsleiter Fußball ist. Darüber hinaus sind nicht wenige außerhalb des Betriebes als Abgeordnete, in Massenorganisationen wie DFD, Volkssolidarität, VKSK und Kulturbund tätig. Sie verkörpern sozialistische Demokratie in Aktion, widerspiegelt es doch, wie viele Bürger an der Leitung und Planung der gesellschaftlichen Prozesse im Betrieb und im Wohngebiet beteiligt sind.

Wo nicht überall reifen die Früchte ehrenamtlichen Wirkens zum Beispiel der Karl-Marx-Werker: im sozialistischen Wettbewerb, im geistigen Leben des Betriebes, in den Jugendforscherkollektiven, in der Sportgemeinschaft, in kulturellen Zirkeln, beim Arbeitsschutz, in der Weiterbildung, in Solidaritätsak-

tionen - endlos das Feld im Betrieb. Und im Wohngebiet: der WBA und die HGL, das Elternaktiv, der HO-Beirat, das Schöffenkollektiv. Wer zählt die Ämter, nennt die Namen ...? Ebenso reichhaltig die Palette der Motive: gesellschaftliche Einsicht und Tatkraft aus marxistischer Grundüberzeugung, tätige Sorge um den Frieden, staatsbürgerliche Verantwortung.

Groß aber auch die Differenziertheit, wie die Ehrenämter ausgefüllt werden. **Hans-Joachim Schwirz**: „Manche nehmen jeden Auftrag an und strampeln sich ab, andere machen weniger, manche auch gar nichts.“ Wo liegen die Ursachen für solche Differenziertheit? Genannt werden Unterschiede in Charakter, Mentalität, Bildungs- und Wissensstand, auch Schichtarbeit und Wohnbedingungen. Schließlich verlangen Haus, Hof und Garten in einem ländlichen Territorium einiges an Zeit. Dies muß man berücksichtigen, wenn man jemanden für die gesellschaftliche Arbeit gewinnen will. Generell muß jedes Parteikollektiv - so **Hans-Joachim Schwirz** - seine Arbeit so gestalten, daß jeder Genosse in die Verwirklichung der Beschlüsse einbezogen ist, sich als aktiver Teil unseres Kampfbundes fühlt und dementsprechend mit hoher Disziplin und Beschlußtreue handelt. So, wie es sich aus dem Statut der SED ergibt! Darauf ist die Parteierziehung gerichtet.

Da hakt **Horst Müller** (51) - Abteilungsleiter im SGB Textilwaren Pößneck und seit 30 Jahren WBA-Vorsitzender - ein. In seinem Wohnbezirk ist er immer auf der Suche nach Helfern, „unbezahlten Feierabendarbeitern“, wie er sie nennt, die aufwendiges Treppauf-treppab im Wohngebiet nicht scheuen. Vor Höhepunkten wie den Kommunalwahlen wächst dafür die Bereitschaft. Aber es müsse in den BPO die Auseinandersetzung mit den Genossen geführt werden, denen ein ruhiger Feierabend so wichtig ist, daß sie keine Zeit für das persönliche politische Gespräch mit den Nachbarn finden.

Bezieht die BPO viele in die ehrenamtliche Arbeit ein, werden einzelne nicht überlastet. **Hans-Joachim Schwirz** bemerkt selbstkritisch dazu: „Wer schon viel auf dem Buckel hat, dem dürfen wir nicht noch mehr aufladen, wie es oft noch der Fall ist. So schaffen wir selbst Multifunktionäre.“ Für **Marion Bielmeier** (31), Meisterin und APO-Sekretär im VEB Draweba, Neustadt/Orla, ist dieser Begriff kein Makel. Solch ein Genosse ist ihr lieber als einer, der sich aus allem raushalten will.

Jeder Genosse in der Runde hat mehrere Funktionen. Keiner spricht von Überlastung, mehr von Er-